



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Stadt Münster

Tibus, Adolf Joseph Cornelius

Münster, 1882

4. Das ursprüngliche Flußbett der Aa

urn:nbn:de:hbz:466:1-8999

aufbewahrt wurde, ist unzweifelhaft erst vom h. Ludger errichtet — zu dem Zwecke, um den dortigen Hofesbewohnern auch zu den Zeiten der Aa-Ueberschwemmung Gelegenheit zu bieten, der h. Messe beizuwohnen. Mochte doch, so lange sich eine bloße Furth über die Aa befand, der Uebergang selbst in günstiger Jahreszeit für ältere Leute und Kinder beschwerlich sein.

Das ursprüngliche Flußbett der Aa.

Im Heliand heißt Aha Wasser (Fluß), Ahaspring Wasserquell, Ahaström Wasserfluß. Verkürzte Form von Aha ist Aa oder A, wie sie in Ortsnamen z. B. Ahus (Ahaus) noch erhalten ist. Wir kennen im alten Münsterlande die Emsdettener Aa, die Steinfurter Aa, die Ahauer Aa, die Bocholter Aa und unsere auf den Baumbergen entspringende Aa.

Vor den Zeiten Bischof Bernhards von Galen (1650—1678) trat der Fluß in der Nähe des Megidithores direct in die Stadt ein, ohne den Umweg durch das sogenannte Flußloch zu machen, und nahm dann seinen Lauf, wie noch jetzt, an der ehemaligen Georgs-Commende und dem Bispinghose vorbei und hinter der alten Jesuitenkirche und der bischöflichen Curie her bis zur Ueberwasserkirche. Von da aus ermittelt sich der ursprüngliche Lauf wie folgt. Von den beiden Armen, worin der Fluß gegenwärtig bei der Ueberwasserkirche sich theilt, war der westliche, der die vor etwa 30 Jahren abgebrochene Steinbrückenmühle

trieb, ursprünglich gar nicht vorhanden; er ist künstlich abgeleitet. Der östliche, unter der ersten Brücke auf dem Spikerhose (beim Pulch'schen Hause) herfließende Arm ist das eigentliche Flußbett. Dieses aber zog sich ursprünglich nicht, wie jetzt, hinter Wegeßende her und neben dem Elisabeth-Armenhause auf der obern Bergstraße vorbei, sondern es lief, nicht bloß bis zur s. g. Nothbrücke hinter dem Niemann'schen Hause in Wegeßende, sondern noch weiter nordwärts bis in die Nähe der ehemaligen Johanniter-Commende, und wandte sich erst dann östlich in Schlangenlinien hinter den Gärten her, welche zu den Häusern auf der Neubrückenstraße gehören. Vor und in der Nähe der Neuenbrücke schon trat dann der Fluß aus der Stadt heraus und floß westlich vom Canal auf die Wienburg zu. Früher schon, bevor man diesem eigentlichen Flußbette seinen jetzigen Lauf hinter Wegeßende und hart hinter den Häusern der Neubrückenstraße her zum Zwinger und der Enkingmühle anwies, hat die Ableitung des westlichen Flußarmes stattgefunden. Aber dieser durchschnit Anfangs nicht die untere Bergstraße, sondern vereinigte sich vor der Bergstraße bereits wieder mit dem östlichen Arme in seinem ursprünglichen Laufe, so daß beide Arme das ganze früher zum Magdalenen-Hospitale gehörige Terrain wie eine Insel einschlossen.

Zum Beweise des Gesagten dient Folgendes:
 1) Außerhalb der Stadt ist westlich vom Canal das alte Flußbett noch jetzt deutlich zu verfolgen. Innerhalb der Stadt läuft noch heute, zwischen der Breulstraße und dem jetzigen Flußbette, hinter den Gärten,

die zu den Häusern der Neubrückenstraße gehören, und weiter hinter dem neuen Militär-Gefängnisse her bis in die Nähe der ehemaligen Johanniter-Commende ein mehrere Fuß breiter Wassergraben. Die Schlangenlinie, welche der Lauf dieses Grabens beschreibt und die fast gerade Richtung, welche das jetzige Flußbett einhält, lassen von vornherein in jenem ein natürliches, in diesem ein künstliches Flußbett vermuthen. 2) Durch Urkunde vom J. 1265 entschied das bischöfliche Officialatsgericht einen Grenzstreit zwischen der Ueberwassers- und Martinipfarre. Der Kirchenvorstand von Ueberwasser hatte als zu seiner Kirche gehörig eine Wiese beanspruchen wollen, von welcher der Vorstand der Martinikirche behauptete, daß sie zur Martinipfarre gehöre. Das Gericht sprach sich entschieden für das Pfarrrecht der Martinipfarre aus. Die Lage dieser Wiese wird, wie folgt, bestimmt: *pratum situm inter hospitale et novum pontem civitatis Monasteriensis . . . protendens ab ipso hospitali . . . versus novam turrin ipsius prati secundum demonstrationem antiqui fluxus ipsius aquæ A* ¹⁾. Darnach kann die Lage der Wiese keine andere als diese gewesen sein: sie erstreckte sich von dem Punkte, wo jetzt die Magdalenenstraße in die Bergstraße mündet (auf der untern Bergstraße gab es bis 1265 noch keine Häuser), längs dem Laufe des hier nach Osten sich wendenden alten Mabettes über die Grundfläche, worauf gegenwärtig das Militärgefängniß sich erhebt, nach dem Thurme

¹⁾ Wilmans III. 746.

hin, der fast am Ende des Breul's stand, und bis zur Neuenbrücke. 3) Die Ueberwasserspfarre kann ursprünglich nicht auf das rechte Ufer der Na hinübergegriffen haben. Es gehört aber zur Ueberwasserspfarre nicht bloß jetzt Alles, was zwischen den zwei Brücken auf dem Spikerhof liegt, sondern das dort früher gelegene Magdalenen-Hospital wird schon in der Zeit von 1169 — 1173, wo es sich zuerst genannt findet, als zur Ueberwasserspfarre gehörig bezeichnet¹⁾. Mithin ist der östliche unter der ersten Brücke auf dem Spikerhof her fließende Naarm das eigentliche Flußbett. 4) Es kann aber ebensowenig die Martinispfarre je auf das linke Ufer der Na sich hinübererstreckt haben. Zur Martinispfarre gehört indessen auch der Theil der Bergstraße, welcher von der ersten Brücke auf dieser Straße bis dort, wo die jetzige Magdalenenstraße in die Bergstraße mündet, sich ausdehnt, und die unter 3. angeführte Urkunde bezeugt, daß von Anfang an die Martinispfarre sich bis zu der Linie, von welcher die Grundfläche des Magdalenen-Hospitals begrenzt wird, sich erstreckt habe. Deshalb muß das eigentliche Flußbett der Na ursprünglich längs dieser Linie seinen Lauf gehabt haben. 5) Jede Gasse ist ihrer Natur nach durchgehend; sogenannte Sackgassen können nicht als ursprüngliche Anlagen angesehen werden, sondern sind nachträglich durch die von einer Veränderung der Localität herbeigeführte Sperrung des einen Ausganges entstanden. Die „Wegesende“ genannte Sackgasse auf dem

¹⁾ Münst. Gesch.-Qu. S. 246.

Spikerhof wird deshalb ursprünglich ihren Ausgang nach der untern Bergstraße gehabt haben und es kann daher die Aa erst nachträglich hinter Wegesende her geleitet worden sein.

Die in jener Urkunde vom J. 1265 erwähnte Neuebrücke (novus pons) ist die am Ausgange der Neubrückenstraße befindliche. Dieselbe kommt urkundlich schon 1229 vor als „Nigebruche“ ¹⁾. Das Aabett hat also seinen jetzigen Lauf vor 1229 schon erhalten und wird derselbe also aus der Zeit Bischof Herimanns II. herrühren. Das ergibt sich noch näher, wenn wir auf den Zweck sehen, den man mit dieser Anlage verfolgte. Zum Schutze der von Herimann II. erbauten Stadtmauer diente sie nur von der Neuenbrücke bis zum Zwinger. Innerhalb der Stadt mag man dadurch jene Wiese haben verbessern oder auch den Häusern der Neubrücken- und der Bergstraße die Vortheile des Wassers verschaffen wollen. Außerhalb der Stadt aber ist dadurch die Anlage der Enkingmühle ermöglicht. In einer Urkunde aus dem 13. Jahrhunderte ohne Datum kommt der Name Enekinmolen zuerst vor; aber nach Inhalt der Urkunde hat ein Ulricus de Enekinmolen schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts existirt ²⁾. Die Anlage des neuen Aabettes wird also auch aus dem Ende des 12. Jahrhunderts datiren. Gleichzeitig hat man den westlichen Flußarm vom Ende der jetzigen Magdalenenstraße aus hinter die Häuser der Bergstraße hergeleitet, wo er sich am Elisabeth-Armenhause mit

¹⁾ Wilmans III. 157. — ²⁾ a. a. O. 1142.

dem östlichen Armenhause vereinigt. Die Abzweigung dieses westlichen Armes aber, soweit er die Grundfläche des Magdalenen-Hospitals umfloß, datirt aus früherer Zeit, wie sich gleich ergeben wird.

Die alte Furth über die Na.

Von den Abbrücken innerhalb der Stadt hat diejenige, welche wir schon wiederholt die erste Brücke auf dem Spikerhose genannt haben, die meiste, ja alle Wahrscheinlichkeit für sich, daß an ihrer Stelle die alte Furth über die Na, von welcher der Ort den Namen Mimigernäford erhielt, sich befunden hat. Auf diese Brücke haben nämlich alle Straßen der Stadt auf beiden Flußufern und mit den Straßen der Stadt auch die von Außen kommenden Heerstraßen ihre Richtung. Es kommt hinzu, daß in alter Zeit die Heerstraßen meistens Grenzwege bildeten; hier an der ersten Brücke auf dem Spikerhose stoßen nicht bloß die Grenzen der Pfarreien Lamberti, Martini und Ueberwasser zusammen, sondern es treffen sich dort auch die Grenzen der alten Höfe, auf deren Grunde die Stadt entstanden ist: des Brochhofes und des Campvordesbefehofes auf dem rechten, wie des Bispinghofes und Judeselderhofes auf dem linken Ufer. Diese Brücke wird auch, und mit ihr die zweite Brücke auf dem Spikerhose (die über den westlichen Flußarm führt), bereits im J. 1186 urkundlich als Steinbrücke erwähnt. Bischof Herimann II. redet nämlich in dieser Urkunde von den zum Magdalenen-Hospitale gehörigen Grundstücken